

VIII DIVERSES

Wolfgang Frühwald, Hans Robert Jauß, Reinhart Koselleck, Jürgen Mittelstraß, Burkhard Steinwachs: Geisteswissenschaften heute: Eine Denkschrift.

Frankfurt/M.: Suhrkamp 1991 (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 973), 209 S., DM 16,-

Als Abschlußbericht eines Forschungsprojektes, das - angeregt durch den Wissenschaftsrat und die Westdeutsche Rektorenkonferenz - von 1987 bis 1990 an der Universität Konstanz durchgeführt wurde, beabsichtigt die vorliegende Denkschrift eine Analyse umfassender Problembereiche, "die für die Legitimation und die zukünftige Rolle der geisteswissenschaftlichen Forschung aus wissenschaftshistorischer, wissenschaftssystematischer und wissenschaftstheoretischer Perspektive von besonderem Belang sind" (S.7).

Im ersten Kapitel, "Die Geisteswissenschaften im System der Wissenschaften" (S.15-44), wendet sich Jürgen Mittelstraß gegen die verführerische, im wesentlichen auf Odo Marquard zurückgehende Kompensationstheorie, die die Geisteswissenschaften auf bloße Kompensationswissenschaften, mithin letztlich Entspannungs- oder Akzeptanzwissenschaften, reduzieren wolle, und warnt gleichzeitig vor einer Überforderung der Geisteswissenschaften durch jene, die in ihnen übermächtige, allzu sinnstiftungswillige Orientierungswissenschaften begrüßen möchten. Statt dessen ruft er dazu auf, die idealistische Herkunft der Geisteswissenschaften, die auch weiterhin ihr theoretisches Selbstverständnis begründe, zu erinnern und aus diesem Erbe einen zeitgemäßen Kulturbegriff zu entwickeln, der eine Neudefinition der Geisteswissenschaften als Kulturwissenschaften ermöglicht. Diese dringlich gebotene kulturwissenschaftlich intendierte Neuorientierung will Hans Robert Jauß ("Die Paradigmatik der Geisteswissenschaften im Dialog der Disziplinen", S.45-72) mit Hilfe der integrativen, dialogischen und grenzüberschreitenden Paradigmatik der Geisteswissenschaften fördern.

In "Humanistische und naturwissenschaftlich-technische Bildung: die Erfahrung des 19. Jahrhunderts" (S.73-111) empfiehlt Wolfgang Frühwald, die Erfahrungen der Bildungs- und Wissenschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts zu nutzen, um die gegenwärtige Legitimationskrise der Geisteswissenschaften zu bewältigen und das Verhältnis von Forschung und Lehre neu zu bestimmen. Die Humboldtsche Forderung nach Bildung durch Wissenschaft soll, neu definiert und in erweiterter Form, Pate stehen für ein Konzept der rationalen "Selbstreflexion von Individuen und Kulturen" (S.110), die als vornehmste Aufgabe der neu

zu konzipierenden Geisteswissenschaften begriffen wird. Der Wunsch nach einer kulturwissenschaftlichen Ausrichtung künftiger Geisteswissenschaften - in Frühwalds Kapitel wohl diskreter vorgebracht als in allen anderen Kapiteln - erfährt seine stärkste Profilierung in den Beiträgen von Reinhart Koselleck ("Wie sozial ist der Geist der Wissenschaften? Zur Abgrenzung der Sozial- und Geisteswissenschaften", S.112-141) und von Burkhard Steinwachs ("Geisteswissenschaften und Medien", S.142-159). Während Koselleck im Kulturbegriff eine große Chance sieht, um die gemeinsamen, interdisziplinären Herausforderungen der Geistes- und Sozialwissenschaften theoretisch zu begründen, erkennt Steinwachs eine wachsende Bedeutung für die Medienwissenschaft, sofern sie sich als Wissenschaft von einer "Kultur der Kommunikation" (S.159) begreift. Die Perspektiven dieses medienwissenschaftlichen Kapitels sind realistischer und erfolgversprechender als die in den vorausgegangenen Buchteilen angebotenen Ausblicke. Einen Grund dafür mag die von Skepsis und Kulturkritik begleitete Provenienz dieser - idealistischen Einflüsterungen kaum Gehör schenkenden - Disziplin darstellen (wichtig in diesem Zusammenhang: die von Steinwachs vorgetragenen Einsichten in die veränderte Kommunikationsumwelt der Geisteswissenschaften, in den fortschreitenden Verlust geisteswissenschaftlicher Öffentlichkeit und die zunehmende Visualisierung und Immaterialisierung der Kommunikation).

Die mit vielfältigen anregenden Erkenntnissen und Empfehlungen aufwartende, argumentationsfreudige, überdies eloquent formulierte Denkschrift empfiehlt sich durch reiche Kenntnis historischer Hintergründe und Bezüge, erkenntnistheoretische und methodologische Solidität, durch interdisziplinäre Umsicht und Treue zu aufklärerischen Idealen. Doch wird der Tradition fast immer deutlich mehr Raum gewährt als dem Ausblick, und gelegentlich gerät der anerkennenswerte Versuch, die Geisteswissenschaften mit Hilfe der Ressourcen ihrer idealistisch geprägten Vergangenheit aus der gegenwärtigen Krise zu führen, zu einem nostalgisch verklärten Rückblick auf die - zu bewahrende - Glanzzeit der Geisteswissenschaften. Ob sich die immer wieder anklingende Hoffnung auf eine einheitsstiftende Renaissance der Geisteswissenschaften, auf eine Abkehr von Partikularisierung und Atomisierung erfüllen wird, ob die hier mit so viel Engagement und subtiler Intellektualität vorgeführten hermeneutischen Tugenden ihre Leistungsfähigkeit in einem feindlichen gesamtgesellschaftlichen Umfeld werden beweisen können, bleibt abzuwarten. Programmatisch reizvolle Etikette wie "Anthropologisierung des Wissens" (S.51) oder die "kulturelle Form der Welt" (S.43) als Gegenstand der Geisteswissenschaften weisen dabei den richtigen Weg, sind freilich (noch) unverbindlich genug, um niemandem weh zu tun, und müssen ihren Test in den einzelnen Wissenschaften noch bestehen. Eine

umfassende "Bibliographie zur Theorie und Geschichte der Geisteswissenschaften" (S.172-209) beschließt den empfehlenswerten Band.

Werner Bies (Berlin)